

Friedensbrücke, die nächste – jetzt wird eine Spionagegeschichte gesponnen

13 Sep. 2025 10:55 Uhr

Als Roman oder als Kinofilm wäre das sicher unterhaltsamer, dann müsste man auch nicht eine kleine Hilfsorganisation belästigen. Die tolle Recherche mehrerer Leitmedien ist jetzt beim Spionagevorwurf gelandet. Und landet selbst knietief im Nachrichtendienstsumpf.



© Screenshot ARD/Monitor

Screenshot aus der Monitor-Sendung mit Georg Restle.

Von Dagmar Henn

Immerhin, der *WDR* nahm zumindest Erwachsene für das Thema. Bei der *Süddeutschen (SZ)* wurde die neueste Diffamierungsrunde zum Thema "Friedensbrücke-Kriegsopferhilfe e.V." der Nachwuchsriege zugeteilt, die gerade erst von der *taz* abgeworben wurde. Da könnte man fast einige Nachlässigkeiten im Umgang mit journalistischer Ethik verstehen – wären sie nicht durch die Filter der Journalistenschulen gewandert, Henri Nannen oder München, wo sie doch etwas darüber gehört haben sollten.

Man sollte sich das ganze Paket im Block zu Gemüte führen, schließlich hat die Meute von mindestens neun Journalisten (so viel ergeben schon allein *Monitor* und *SZ*) auch irgendwie im Kollektiv daran gearbeitet – was dann, irgendwie, doch etwas enttäuschend ist. Auch wenn der *Monitor*-Beitrag nicht mit düsteren Andeutungen und Dramatisierung spart. Und nur als kleiner Hinweis an die lieben Kollegen: Die Umsätze eines gemeinnützigen Vereins kann man über das Vereinsregister sogar einsehen, da muss man nicht raten.

Aber schauen wir doch erst einmal auf die kleinen Details. Wie ehrlich gearbeitet wird – in den Texten, die letztlich die Geschichte konstruieren sollen, dass die humanitäre Hilfe der Friedensbrücke nur auf Putins Befehl erfolgte –, kann man schon an einem simplen Beispiel zeigen. Hier aus der SZ:

"Mehr als zwanzig Urkunden und Medaillen hat sie schon für ihre Hilfsbereitschaft erhalten, ausgehändigt von Kommandeuren und prorussischen Verwaltern der sogenannten Volksrepubliken."

Das klingt allerdings in Deutschland, zumindest in der alten BRD, ganz anders, als es in Russland gemeint ist. In der BRD gibt es Urkunden, vor allem mit öffentlichen Übergaben, ausgesprochen selten. Nach 25 Jahren Betriebszugehörigkeit vielleicht, oder bei einem Ausbildungsabschluss. Ich selbst kann mich nur an eine Einzige erinnern, die ich auf diese Weise überreicht bekam, "München leuchtet" in Silber, was dort jeder Stadtrat nach einer Amtszeit erhält.

Das ist in Russland anders, und war es auch in der DDR. Dort dienen derartige Urkunden als Beleg für eine abgeschlossene Tätigkeit und werden auch genutzt, um die Leistungen beispielsweise von humanitären Organisationen zu belegen. Wo es im Westen vielleicht eine kleine Presseerklärung gibt, oder auch nur eine Quittung, gibt es dort eben eine Urkunde. Das ist schon beinahe ein klassisches Beispiel interkultureller Kommunikationsprobleme, weil eine technisch identische Handlung in der jeweiligen Umgebung eben eine völlig andere Wertigkeit hat.

Allerdings, journalistisch gibt es zwei Arten, damit umzugehen. Die eine wäre, auf diesen Unterschied aufmerksam zu machen. Die andere, die eben hier zum Zuge kam, ist, den Unterschied zu verschweigen und damit aus einer alltäglichen Handlung etwas ganz Ungeheuerliches zu machen, um eine besonders innige Nähe zu suggerieren.

Die SZ referiert zu Beginn auch noch einmal das Verfahren, das die Generalbundesanwaltschaft gegen Liane Kilinc führt: *"Der deutsche Generalbundesanwalt aber wirft Klaus K. und Liane Kilinc vor, über die Friedensbrücke Material und Geld in den Donbass geleitet und so bis Herbst 2022 ausländische terroristische Vereinigungen unterstützt zu haben. Als solche stuft die Bundesanwaltschaft die prorussischen Kräfte in den von Moskau kontrollierten ukrainischen 'Volksrepubliken' Luhansk und Donezk ein."*

Nun lässt sich mit nicht allzu aufwendiger Recherche auch finden, dass sich die Bundesanwaltschaft ein – völkerrechtlich befremdliches – Hintertürchen gelassen hat. Das findet sich im Durchsuchungsbefehl vom Mai. Die Lieferungen *"waren zudem geeignet, die Milizionäre der Volksrepubliken in ihrem Entschluss zu stärken, die Kämpfe fortzusetzen und auf diese Weise weitere Straftaten zu begehen"*.

Um sich das zu erschließen, muss man mit der Denkweise von Juristen vertraut sein. Eine Hintertür ist es, weil hier versucht wird, die Motivation der Kämpfer als Grund einzuführen, warum selbst die unschuldigsten Güter, die an Zivilisten geliefert werden, Terrorunterstützung seien. Diese Formulierung fände sich nicht, wenn sich die Bundesanwaltschaft ihrer Sache sicher wäre, anderes als Babynahrung und Rollstühle zu finden. Gut, diese Denke zu verstehen, kann man den meisten Journalisten nicht abverlangen. Doch gerade in der Jugendbrigade der SZ findet sich eine junge Frau, die (auf der privaten Bucerius Law School für über 15.000 Euro jährlich) Jura studiert hat und eine solche Aussage entziffern können müsste.

Aber fassen wir doch die Behauptungen, die in den Veröffentlichungen aufgestellt werden, für all jene zusammen, die keine Lust haben, sich das anzutun: Kern ist, dass Liane Kilinc, die Vorsitzende der Friedensbrücke, die seit Sommer 2022 in Moskau lebt (und die ich, das gebe ich offen zu, seit vielen

Jahren kenne), mit dem russischen FSB zusammenarbeiten soll, zusätzlich zu dem ohnehin schon vom Generalbundesanwalt erhobenen Vorwurf der Terrorunterstützung. Außerdem soll sie, mithilfe eines politischen Netzwerks, an der Destabilisierung Deutschlands arbeiten, wie die angeführte Expertin Sabine Fischer von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) im *Monitor*-Beitrag erklärt:

"Diese Netzwerke, die Russland mitbespielt und zu nutzen, mitzunutzen versucht, um eben Desinformation zu betreiben und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu unterminieren und zu zersetzen, sind in den letzten Jahren enorm gewachsen, viel stärker geworden und zu einer echten Gefahr für das demokratische politische System in Deutschland geworden."

Die *Monitor*-Redakteure setzten da für ihren glorreichen Abschluss noch eins drauf und schreiben: *"Der Fall Liane Kilinc zeigt, Russland scheut offenbar keine Mühen, um die deutsche Gesellschaft zu spalten. Und hat dabei wohl mehr Unterstützer von innen als bislang gedacht."*

Was dann, nach der Erfahrung der letzten Jahre, gewissermaßen die Überleitung von der Berichterstattung zur realen Repression ist, denn im Kern zielen auch diese Texte auf nichts anderes als die bereits bekannte Behauptung "Alle Russlandfreunde sind Putins Agenten". Quod erat demonstrandum.

Nur, mit den angeführten Zeugen gibt es ein paar Probleme. Denn die Kontakte zum FSB (interessant übrigens, weil das bezogen auf die vermeintliche "Spaltung Deutschlands" ein Fehler in der Zuständigkeit ist; das Gegenstück des deutschen BND ist der SWR, nicht der FSB) bestehen aus einem 68-jährigen Rentner, den *"Sicherheitskreise [...] als Mittelsmann des russischen Geheimdienstes FSB einordnen"*. "Sicherheitskreise" heißt in diesem Fall mit Sicherheit Mitarbeiter anderer Geheimdienste, wobei man nun die freie Wahl hat, ob es sich dabei um BND, Verfassungsschutz, die CIA oder gar den ukrainischen SBU handelt. Aber immerhin, den Ursprung dieser Information können aufmerksame Zuhörer entsprechend bewerten, als auf jeden Fall von einer Quelle stammend, die eigene Interessen verfolgt.

Anders sieht das mit dem Dossier Center aus, das angeblich Dokumente besitzt, die nicht gefilmt werden dürfen, die die Kommunikation mit dem angeblichen FSB-Mitarbeiter belegen. Das, so viel wird noch verraten, wird vom "russischen Oppositionellen" Michail Chodorkowski betrieben.

An dieser Stelle hätte es einiger Informationen über den Herrn Chodorkowski bedurft. Schließlich ist die Zeit seines großen Ruhms wie seines großen Reichtums nun doch schon einige Jahre vorüber, sodass die meisten nicht einordnen können, was von einem von ihm betriebenen Zentrum zu halten ist.

Nur ganz kurz – wer mag, kann in einem alten [Artikel](#) des britischen *Telegraph* aus dem Jahr 2004 einiges über den Mann erfahren. Der Mann, der damals "der reichste der russischen Milliardäre" war, besaß seit 1988 eine Bank namens Menatep. "1995 identifizierte ein CIA-Bericht die engen Beziehungen der Bank Menatep zum organisierten Verbrechen." Im selben Jahr wurde diese Bank beauftragt, Jukos, einen der großen sowjetischen Ölkonzerne, zu privatisieren. Menatep, unter der Führung Chodorkowskis, trickste bei der Versteigerung, schloss die potentesten Bieter unter Vorwänden aus und eignete sich zusammen mit Partnern ein Unternehmen, dessen Wert auf 17 Milliarden US-Dollar geschätzt wurde, für ganze 350 Millionen an. Das ist eine unbestrittene Tatsache.

Sicher, die meisten der russischen Milliardäre haben eine ähnliche Geschichte wie Chodorkowski, haben wie er als Komsomol-Funktionäre ihre Liebe zum Reichtum entdeckt und mehr oder weniger, eher weniger, legal das Volkseigentum in ihren Besitz gebracht. Was Chodorkowski auszeichnete, war, dass er, als dann mit Amtsantritt von Präsident Putin den Oligarchen mitgeteilt wurde, sich aus der Politik

herauszuhalten (ein Signal, das aus dem gesamten Sicherheitsapparat kam), beschloss, genau das nicht zu tun, sondern lieber mit seinem vielen Geld Abgeordnete zu kaufen.

2003 wurde er dann verhaftet und wegen diverser Delikte vor Gericht gestellt, insbesondere Steuerhinterziehung und Betrug. Das wurde damals auch schon in einigen westlichen Medien als politische Verfolgung dargestellt, aber der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat ihn noch 2011 mit eben diesem Vorwurf [abblitzen](#) lassen. Ende 2013 wurde er dann, nachdem sich unter anderem der ehemalige deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher für ihn verwendet hatte, von Putin begnadigt – und flog nach Berlin.

Es gibt aber noch ein kleines Detail über diesen Herrn mit der nicht gerade sauberen Weste, der von dem Journalistentrupp als "Kremlkritiker" bezeichnet wird, das ein sehr persönliches Motiv bietet, warum eine von Chodorkowski finanzierte Truppe Material sammelt, um jemanden anzugreifen, der im Donbass humanitäre Hilfe leistet: Im Frühjahr 2014 machte Herr Chodorkowski einen Abstecher von Berlin nach Donezk, tauchte am Eingang der Regionalverwaltung von Donezk auf, die damals die Zentrale der jungen Volksrepublik Donezk war, und wollte sich anbieten. Er kam nicht einmal an den Wachen am Eingang vorbei und wurde mit den Worten "Mit Verrätern reden wir nicht" abgewiesen.

Gierige Egoisten wie Chodorkowski nehmen so etwas persönlich. Man kann also getrost davon ausgehen, dass er einen Teil seiner immer noch nicht unbeträchtlichen persönlichen Finanzen aufzuwenden bereit ist, um im Gegenzug jedem, der mit diesen Feinden zusammenarbeitet, das Leben zu erschweren. Das bedeutet nicht notwendigerweise, dass die Informationen nicht echt sind. Aber man sollte, hielte man sich wirklich an die ethischen Vorgaben des Handwerks, auch dem Leser oder Zuschauer zu verstehen geben, welcher Art diese Quelle ist.

Das ist besonders wichtig, da eben diese Dokumente, die nicht fotografiert werden dürfen, als Ursprung der vermeintlichen Kommunikation zwischen dem FSB-Rentner und Liane Kilinc angeführt werden. Ohne einen schriftlichen oder bildlichen Beleg ist das Publikum darauf angewiesen, zu glauben. Nicht nur dem Journalistentrupp, sondern auch dem Dossier Center. Und das ist, sobald man es genau betrachtet, doch eine ziemliche Zumutung.

Der sprechende Kopf in der ganzen Geschichte, die angeführte Expertin, ist, wie oben schon erwähnt, Sabine Fischer von der Stiftung für Wissenschaft und Politik, die sich darüber auslässt, was "Russland" mit "Organisationen wie [...] Friedensbrücke" erreichen wolle.

Übrigens eine ziemlich verschwörungstheoretische Sicht, weil gerade Sabine Fischer im Grunde völlig negiert, dass es originäre, in Deutschland liegende Gründe gibt, eben humanitäre Hilfe im Donbass zu leisten, völlig ohne russische Hilfestellung.

Aber das muss nicht wundern – auch Sabine Fischer ist keine lautere Quelle. Denn die SWP ist nicht irgendeine Denkfabrik – sie wurde vom Bundesnachrichtendienst gegründet, und wenn man sich die Beziehung zwischen SWP und dem Dienst vorstellen will, wirft man am besten einen Blick auf die zwischen der RAND-Corporation und dem Pentagon. Die SWP ist ebenso sehr propagandistisches Werkzeug wie eine Möglichkeit, geheimdienstnahe Wissenschaftler mit einer unschuldig aussehenden Pfründe zu versehen. Nachdem andere Einrichtungen, wie die früher zahlreichen Osteuropa-Institute, in denen man Zuarbeiter unterbringen, aber auch Nachwuchs rekrutieren konnte, nach 1990 doch ziemlich geschrumpft sind, hat die Rolle der SWP an Gewicht gewonnen.

Es ist völlig undenkbar, dass Fischer nicht weiß, wer in Wirklichkeit ihr Dienstherr ist. Mindestens ihre halbe Karriere spielte sich an der Nahtstelle zwischen Wissenschaft und Nachrichtendienst ab, beginnend spätestens mit einer Tätigkeit am Osteuropa-Institut der FU Berlin vor mehr als 20 Jahren. Außerdem ist sie im Umfeld sowohl der Friedrich-Ebert-Stiftung als auch der Heinrich-Böll-Stiftung unterwegs, was, wenn man um die Rolle der deutschen Parteistiftungen im Ausland weiß, das Signal für nachrichtendienstliche Tätigkeit schon auf Dunkelrot stellt. Nicht zu vergessen: Sie leitete auch ein Projekt beim Goethe-Institut in Moskau. Da sind wir vermutlich schon auf der anderen Seite der Naht, jenseits der Analyse, im operativen Bereich unmittelbarer nachrichtendienstlicher Tätigkeit.

Wir haben es also mit zwei Hauptzeugen zu tun – einen für das Material, den anderen für die Bewertung –, die beide mit Vorsicht zu genießen sind, weil sie in genau der Region, in der der Verein Friedensbrücke aktiv ist, im Donbass nach 2014, nicht nur Zuschauer sind, sondern selbst Akteure. Wobei man sich dann auch noch fragen kann, ob der Besuch in Donezk des Herrn Chodorkowski damals nicht ebenfalls irgendwie mit dem BND verbunden war, nachdem Genscher und die damalige Kanzlerin Angela Merkel so viel Wert darauf gelegt hatten, ihn aus dem Gefängnis zu holen.

Auf jeden Fall erklärt die eigene Einbettung, wenn nicht gar Verstrickung, warum gar keine andere Sicht auf die Tätigkeit der Friedensbrücke möglich ist, als sie in einen Zusammenhang externer Kontrolle zu stellen – weil die jeweiligen Darsteller, die die zwei nachrichtendienstlichen Komplexe vertreten, das Dossier Center und den BND, selbst eine solche Existenz führen und sich ein unabhängiges politisches Agieren nicht vorstellen können.

Wie formuliert das Sabine Fischer bei *Monitor*?

"Organisationen wie die Friedensbrücke oder auch Individuen wie Liane Kilinc sind aus russischer Perspektive interessant, weil sie eben genau solche Einfallstore sind in das deutsche System. Sie operieren in Deutschland oder haben in Deutschland operiert – in diesem Fall – und sie sind vernetzt mit unterschiedlichen politischen oder auch gesellschaftlichen Strukturen in Deutschland. Also das sind Anknüpfungspunkte."

Das ist die Sicht eines Nachrichtendienstes. Ja, das ist eine Sicht, die durchaus legitim, sogar nützlich sein kann – aber innerhalb ihres Funktionsbereichs, nicht in der Gesellschaft. Fischer ist bis in die Begrifflichkeiten durchgedrungen, was sich in der Wortwahl vom "Einfallstor" bis zum "operieren" zeigt. Allerdings werfen selbst die Privatspione des Dossier Center Liane Kilinc nur vor, ab Sommer 2023 Kontakt zu jenem Mann gehabt zu haben, der für einen Zuträger des FSB gehalten wird – also erst nach einem Jahr Aufenthalt in Russland, einem Land, in dem bekanntlich der FSB nicht nur die Bundespolizei ist (die Bezeichnung heißt ausgeschrieben "Bundesessicherheitsdienst") und absolut legal (das BKA ist in Deutschland schließlich auch nicht verboten), sondern auch berechtigt, sich mit jedem und jeder zu unterhalten.

Wie es funktionieren soll, aus einem Kontakt, der ab 2023 vermutet wird, noch dazu von unreinen Quellen, zu folgern, dass humanitäre Hilfe ab 2015 irgendeine Form von Auftragstätigkeit gewesen sein soll, um "die deutsche Gesellschaft zu spalten", das erschließt sich nur jenen, die willens sind, die Grenzen von Zeit und Raum zu ignorieren. Aber der brave Konsument deutscher Leitmedien ist sicher bereits überzeugt, dass Putin sie sogar überschreiten kann.

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln

